

**Der Rehauer Bürger Johann Adam Wohn (1787 – 1828) berichtet über sein Erleben des Stadtbrandes von 1817.**

Ich, Johann Adam Wohn will berichten von dem unglücklichen Brand, der uns betroffen hat am 6. September früh um halbe 9 Uhr.

Aufgegangen ist der Brand in einem Haus bei der Ascher Stras.

Ich sah das Feuer aufgehen, da rauchte gerade das Dach ein wenig. Auf ein Mahl, da schneide es die Dachschildeln über 15 Häuser hinweg und das Feuer verbreitete sich wie ein Blitz. Der Himmel war ganz hell, doch der Wind und Sturm waren so fürchterlich, das man den Jammer nicht grausam genug Beschreiben kann. Es feuerte auf einmal 10 – 15 und 20 Häuser an. Das Wüten war so fürchterlich, dass man glaubte, das Jüngste Gericht ergeht. Die grausame Flamm hat in 2 ½ Stunden 169 Bürgerliche Häuser verzehrt und unsere Kirche, Pfarr, Schul, alle unsere schönen Gebäude, Scheun, Stall, Schupfen - alles weg; dazu

das ganze Heu und auch viel Getreide.

Ist auch ein Kind von 5 Jahren mit verbrennt, alle Hülf und Rettung war vergeblich.

Unser gesamtes Hausgerät war erst vor wenig Jahr ganz Neu angeschafft worden, weil ich das Haus von meiner Mutter übernommen hab, Anno 1813.

Es waren unser 5 Kinder und das Alte Haushalten ist auf 5 getheilet worden; so mußte ich das übrige neu anschaffen - und nun ist alles verbrennet.

Die Betten, etwas Kleidung, einen Schrank, und eine Lade, das haben mir auf den Wagen und habens herunter zu den Teichen im Botras gefahren. Das wahr das ganze, was mir den Flammen entrißen haben.

Jch, meine Frau, ein Kind von 1 Jahr 7 Monat 16 Tagen und Einen Wagen, 2 Ochsen, das hatten Mir, daß war unsere ganze Haushaltung.

Der große Sohn, welcher wahr Alt 10 Jahr 4 Monat, der hatte die übrigen 6 Stück Vieh auf die Felder im Unlitz gebracht.

Als die Feuerburst vorbei war, da wahr kein Quartier zu haben, denn die übrigen Häuser, die nicht abgebrannt sind, wahren immer mit drei bis vier Barteyen oder Haushalten bereits versehen.

Zu mal ist immer ein Freund auf den andern zu, bey uns ist aber die ganze Freundschaft abgebrannt. Es wahren unser drei Geschwister verheurathet und hat uns alle drey bedroffen; es konnte Eines den andern nicht helfen. Die Nacht kam und es gab keine Unterkunft für Mensch und für Vieh. Es scheinete, daß Menschliche Leben hörte ganz auf.

Entlich Kriegten mir doch Quartier bey Herrn Gevatter Johann Georg Wundterlich, wessen Haus ist geredet worden.

Es mussten aber auch sehr viele Menschen auf den Feldern und Wiesen Zwey bis Drey, bisweilen sogar Vier bis 8 Tage und Nächte Draußen bleiben.

Unser Vieh war 14 Tage des Nachts unter freien Himmel gestanden Und hatte noch dazu kein Futter.

Da sich nun die Hietz und Klluutt wieder Verrauschet hatte, so haben mir in unserer Brandt Stelle die Schutt und Asche wieder ausgereimt. Geschlafen haben wir des Nachts in den vorderen Kellern und in der Küchen haben mir des Tages gekocht und gegessen. Das Vieh hatten mir in den hinteren Bierkellern.

Die Ziemmerleute waren zu wenig und mit dem Bau der verlorenen Dächer ist es langsam vorangegangen.

Vom 20. September bis 16. Oktober haben mir des Nachts im Keller geschlafen - Eine Zeit von 26 Tagen und Nächten. Mir haben in dieser Zeit viel entpfunden. Meine Frau ist Krank worden und hat die Rohte Ruhr gekriegt auf 20 Tage, und ich musste mit lauter fremmen Leuten die Haushaltung forttreiben. Bey Regenzeit, eh mir daß verlorne Dach darauf gekriegt haben, da ist Wasser durch das Kellergewölbe in die Betten geloffen. Wenn man sich des Nachts ins Bett geleet hat, wahr man naß, wenn man Fröh Morgens aufgestanden ist, war man noch nässer.

Jch habe Vor Kummer und Sorge manche Nacht nicht eine ½ Stunde geschlafen, den wir wußten nicht allemal vor Sorg und Kummer, was man anfangen soll: Daß Haus, alle Mobilien, alles was zum Gebrauch der Haushaltung gehört hat, war alles weg; wir hatten kein Heu und auch nicht viel Stroh ....